

# 2 Die Bestandskonten

---

Nicht jedes Konto  
lebt im Schlaraffenland



Von den fleißigen und den faulen Konten

---

Am nächsten Tag gingen wir zum Mittagessen in die *Trattoria alla Borsa* in der Via Conte di Grado 1. Nach sehr guten „*Spaghetti Vongole*“ und einem ausgezeichneten Tintenfisch vom Grill bestellten wir noch „*vino rosso*“ und begannen mit der Einführung in die Buchhaltung.

„Wenn ich in meinem Seminar die Grundzüge der Buchhaltung unterrichte, hat es sich bewährt, gemeinsam ein fiktives kleines Unternehmen zu gründen. Analog zur Entwicklung dieser Firma entwickelt sich auch die Buchhaltung. Die Anforderungen, die an den oder die BuchhalterIn gestellt werden, werden mit der Zeit immer schwieriger, aber nie so schwierig, dass die Aufgaben nicht lösbar wären.“

„Das klingt gut. Heißt das, wir besprechen gleich meine wirkliche Firmengründung?“, fragte Wolfgang.

„Nicht ganz, denn neben deinen Reproarbeiten möchtest du auch mit Druckereizubehör handeln. Da Handelsbetriebe einfacher zu erklären sind, lass uns annehmen, dass du nur mit Druckfarben und Zubehör handeln möchtest. Was wirst du am Anfang alles brauchen, um deinen Betrieb zu starten?“

Mein Bruder sah bedrückt aus, denn er wusste schon, welche Behördenwege auf ihn zukommen würden.

„Nein, ich meine nicht Genehmigungen und die damit verbundene Zeit und Nerven. Ich denke an die Ausstattung, die zum Geschäftsbetrieb notwendig sein wird.“, erklärte ich schmunzelnd. Dann nahm ich ein Stück Papier und schrieb die Angaben meines Bruders mit.

„Nun, ich werde einen Arbeitsplatz brauchen, also einen Schreibtisch, einen Computer, ein Telefon und einen Kasten für die Ablage“, zählte Wolfgang auf.

Ich schrieb all diese Dinge auf die linke Seite des Blattes: „Gut, was ist noch notwendig?“

„Auf jeden Fall brauche ich ein Auto, um die Kunden zu erreichen. Ich

# 2 Die Bestandskonten

habe da erst letzte Woche einen tollen 5er BMW gesehen. Den kann ich über die Firma leasen“.

Die Augen meines Bruders begannen zu leuchten. Ich musste ihn wieder auf den Boden der Realität zurückholen:

„Genau so wirst du dein Unternehmen nicht lange haben. Ich denke, für den Anfang reicht dein alter 3er BMW auch, den nehmen wir.“

„Das war es, ich glaube, das ist für den Anfang alles.“

„Und wie willst du Handelsware kaufen? Besonders zu Beginn wirst du bei deinen Lieferanten keinen Kredit haben. Du brauchst also noch Startkapital, um einen Vorrat an Waren zu finanzieren.“

Wolfgang verließ ein wenig der Mut: „Aber gerade hier beginnen die Schwierigkeiten. Du weißt doch, dass ich nie viel Geld gespart habe. Immer bist du der sparsame Buchhalter gewesen. Ich werde mir das Geld von dir ausleihen, oder?“

„Gut, da es sich um eine Firma handelt, die wir nur in Gedanken gründen, stelle ich dir großzügig 10.000,- Euro zur Verfügung.“

Diese 10.000,- Euro trug ich auf dem Blatt auf der linken Seite unter „Kassa“ sowie auf der rechten Seite unter dem Stichwort „Darlehen“ ein. Damit war die Firma gegründet. Der Zettel sah nun folgendermaßen aus:

1 Schreibtisch	Darlehen	10.000,-
1 Computer		
1 Telefon		
1 Kasten		
1 Auto		
Kassa		10.000,-

---

Mein Bruder schaute das Papier etwas verwundert an:

„Wieso schreibst du nicht alles untereinander?“

„Gestern im Auto habe ich dir erklärt, dass die historische Entwicklung es mit sich gebracht hat, dass alle **Vermögensgegenstände** auf die linke Seite, im Fachjargon auch SOLL-Seite genannt, eingetragen werden. Die **Verbindlichkeiten** oder Schulden hingegen auf der rechten Seite, auch HABEN-Seite genannt, erfasst werden. Die 10.000,- Euro habe ich dir nicht geschenkt, sondern nur geliehen. Dein Betrieb sollte in Zukunft soviel abwerfen, dass du mir das Geld wieder zurückbezahlen kannst. Bis dahin hast du bei mir Schulden in der Höhe von 10.000,- Euro.“

„Aber nur hypothetisch“, warf mein Bruder ein.

„Jetzt kommt ein erster wichtiger Schritt. Zwar hast du eine Bestandsaufnahme aller Dinge gemacht, die dem Betrieb dienen. Diese haben jedoch noch keinen konkreten Wert. Im Seminar lasse ich die TeilnehmerInnen die benötigten Gegenstände auf einen Flipchart zeichnen. Da ist noch offensichtlicher, dass mit Bildern alleine nicht gearbeitet werden kann. Für die Buchhaltung benötigen wir Zahlen. Wir müssen also jedem Gegenstand einen Wert in Geld zuordnen. Man nennt dies auch „bewerten“. Für die **Bewertung** von Vermögensgegenständen gibt es genaue gesetzliche Vorschriften, denn es kann ja nicht sein, dass jeder die Höhe seines Vermögens nach Lust und Laune festlegt.“

Wolfgang nahm einen großen Schluck Rotwein: „Also dann wollen wir beginnen. Was soll ich für den BMW annehmen? Mir ist er lieb und teuer, doch welchen Wert hat er wirklich?“

„Nun, wir kennen das Baujahr, das Modell, die Ausstattung und mit diesen Informationen können wir den BMW in Eurotax-Listen suchen. Darin kann man ersehen, wie viel dein Wagen heute wert ist. In der Regel nimmt man dann den Mittelwert zwischen Händlerverkaufspreis und Händlerverkaufspreis.“

„Ich habe erst vor einigen Wochen in einer Auto-Bild nachgelesen: Da war der Mittelwert mit 11.000,- Euro angegeben“, erinnerte sich Wolfgang.

„Gut, dann können wir diese Zahl für unsere Zwecke verwenden.“

# 2 Die Bestandskonten

Als nächstes gingen wir daran, den Computer zu bewerten: „Den Computer hast du erst vor kurzem gekauft. Der ist fast noch neu. Da können wir den Anschaffungspreis nehmen.“

„Das waren 1.200,- Euro.“

„Jetzt brauchen wir noch Werte für die Büroeinrichtung, wobei das Telefon gar keinen Wert hat, denn das gehört der Post. Es wäre etwas anderes, wenn du ein Kombigerät mit Fax und Anrufbeantworter gekauft hättest.“

„Für den Schreibtisch nehmen wir 1.000,- Euro und für den Kasten 500,- Euro an. Damit wäre die Liste komplett.“

Meine Aufstellung sah nun so aus:

1 Schreibtisch (mit Sessel)	1.000,-	Darlehen	10.000,-
1 Kasten	500,-		
1 Computer	1.200,-		
1 Auto	11.000,-		
Kassa	10.000,-		
<b>Summe</b>	<b>23.700,-</b>	<b>Summe</b>	<b>10.000,-</b>

Mein Bruder sah sich die Liste an und kritisierte dann, dass die Summen auf der linken und der rechten Seite jetzt nicht gleich hoch seien.

„Sehr gut, das ist eine Regel, die fast alle kennen, auch diejenigen, die mit Buchhaltung noch nichts zu tun gehabt haben. Fast jeder weiß, dass in der Buchhaltung SOLL und HABEN immer gleich hoch sein müssen. Um auf der rechten Seite in Summe ebenfalls 23.700,- Euro zu erreichen, müssen wir diese Seite noch um die Position **Eigenkapital** ergänzen.“

---

Wobei zwei Regeln zu beachten sind:

**Summe der Vermögenseite = Summe der Kapitalseite**  
**(Summe der SOLL- Seite = Summe der HABEN- Seite)**  
**Summe des Vermögens minus Fremdkapital = Eigenkapital**

Ungläubig sah mich Wolfgang an: „Aber wenn das Eigenkapital, das ich in die Firma stecke, quasi das Vermögen ist, das ich der Firma gebe, wieso steht das dann auf der Seite der Verbindlichkeiten, der Schulden?“

„Genau das ist eine der Schwierigkeiten, um die Buchhaltung zu begreifen. Den Betrag, (in unserem Fall 13.700,- Euro) stellst du aus deinem Privatvermögen dem Unternehmen zur Verfügung und das Unternehmen schuldet diesen Betrag nun dir. Die Buchhaltung wird **immer aus der Sicht des Betriebes** erstellt und nicht aus der Sicht der Privatperson Wolfgang G. Und irgendwann, spätestens bei der Auflösung der Firma, möchtest du dein investiertes Geld wieder zurückbekommen, genauso wie ich das Geld aus meinem Darlehen zurückbezahlt haben möchte. Wenn mein Geld eine Verbindlichkeit deiner Firma an mich ist, so ist dein geborgtes Geld eine Verbindlichkeit deiner Firma an dich! Auch wenn es sich hier im



# 2 Die Bestandskonten

speziellen gar nicht um Geld handelt, denn du hast dem Unternehmen Vermögensgegenstände überlassen (Schreibtisch, Kasten, Computer und Auto). Aber vorhin haben wir diese Gegenstände in Geld bewertet, woraus sich eben in unserem Beispiel eine **Einlage** in der Höhe von 13.700,- Euro errechnet hat. Diese 13.700,- Euro stellen nun das Eigenkapital der Firma Wolfgang G. dar.“ Während ich Wolfgang alles erklärte, erneuerte ich die Tabelle und schrieb die fehlenden Werte dazu. Mein Zettel sah nun folgendermaßen aus:

1 Schreibtisch (mit Sessel)	1.000,-	Eigenkapital	13.700,-
1 Kasten	500,-	Darlehen	10.000,-
1 Computer	1.200,-		
1 Auto	11.000,-		
Kassa	10.000,-		
<b>Summe</b>	<b>23.700,-</b>	<b>Summe</b>	<b>23.700,-</b>

„Damit haben wir unsere erste Bilanz erstellt – die **Eröffnungsbilanz**. Nicht schlecht, oder? Jetzt haben wir uns eine Stärkung verdient. Möchtest du einen Kaffee?“

„Auf jeden Fall.“

„Möchtest du einen *Macchiato*, *Cappuccino* oder *Corretto*<sup>1)</sup>?“

Nachdem wir unsere „Cafe Corretti“ getrunken hatten, setzten wir unsere **Bilanz** fort.

„Ich habe dir schon im Auto erklärt, weshalb es sich historisch entwickelt hat, dass die Vermögenswerte auf der linken Seite und die Verbindlichkeiten auf der rechten Seite erfasst werden. Das ist nun eine allgemeine Konvention, da braucht man sich keine Gedanken mehr darüber zu machen, weshalb es so ist. Es ist nun so geregelt und damit müssen wir uns abfinden, aber alles Weitere entwickelt sich ab jetzt zwingend.

Ich ergänzte die Tabelle noch um zwei Merkwörter. Unter die linke Vermögensspalte schrieb ich „**Mittelverwendung**“ und unter die rechte Kapitalspalte „**Mittelherkunft**“.

„Und was bedeutet das?“ fragte Wolfgang. „Soll das heißen, dass ich auf der Kapitalseite sehe, woher das Unternehmen die Mittel hat, um wirtschaften zu können und auf der Vermögensseite ist dann angeführt, was mit den zur Verfügung stehenden Mitteln gemacht worden ist?“

„Sehr richtig, man soll aus der Bilanz möglichst viel über das Unternehmen erfahren und das gelingt eben nur durch eine möglichst gut strukturierte Darstellung. So ist der Sinn des § 195 UGB (Unternehmensgesetzbuch) auch, dass der Jahresabschluss eine „**true and fair view**“<sup>2)</sup> ermöglichen soll. Daher schreibt das UGB in weiterer Folge genau vor, welche Vermögensgegenstände in der Bilanz wo ausgewiesen werden. Aber Details dazu gibt es in den nächsten Tagen. Jetzt wollen wir endlich unseren ersten Geschäftsfall verbuchen: Du hast zwar viel Geld in deiner Kassa, aber du möchtest ja mit Druckereizubehör handeln. Folglich wirst du Handelsware benötigen. Nehmen wir an, zu Beginn brauchst du ein Grundsortiment im Wert von 4.000,- Euro. Das besorgst du dir bei einem Großhändler; und da du ein Neukunde bist, musst du die Waren sofort bar bezahlen. Nachdem du die Ware abgeholt und bezahlt hast, sieht deine Vermögensseite nun so aus:

1 Schreibtisch	1.000,-
1 Kasten	500,-
1 Computer	1.200,-
1 Auto	11.000,-
HW-Vorrat	4.000,-
Kassa	6.000,-
<b>Summe</b>	<b>23.700,-</b>

2) Es soll eine möglichst genaue Einsicht in die Vermögens- und Ertragslage eines Unternehmens gewährleistet sein.

# 2 Die Bestandskonten

„An der Gesamtsumme hat sich nichts geändert, nur bei zwei Positionen gibt es Unterschiede“, stellte Wolfgang fest.

„Richtig, man nennt diesen Vorgang einen **Aktivtausch**, da Werte auf der Aktivseite untereinander ausgetauscht wurden. Diesen Geschäftsfall hätten wir aber auch anders darstellen können, denn jetzt kommt der nächste Schritt, das **Konto**. Das Konto ist das A und O der Buchhaltung. Auf den Konten werden alle laufenden Geschäftsfälle eines Unternehmens chronologisch mitgeschrieben, also verbucht.“

Ich zeichnete auf einem Extrablatt zwei Konten auf:

SOLL	Kassa	HABEN
EBK <sup>3)</sup> 10.000		GF1 4.000

SOLL	HW-Vorrat	HABEN
GF1 4.000		

„Diese Art der Kontendarstellung nennt man T-Konto (siehe Infoteil)“.

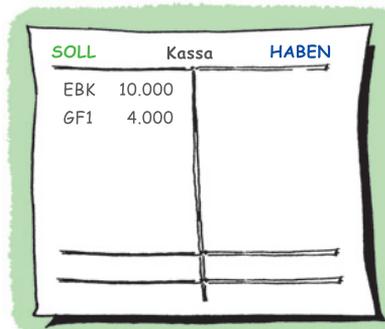
Nochmals zeichnete ich das Kassa-Konto ohne den Geschäftsfall auf:

SOLL	Kassa	HABEN
EBK 10.000		

„Und jetzt behandeln wir eine der wichtigsten Regeln in der Buchhaltung. Wie in einer Bilanz habe ich die 10.000,- Euro auf der linken Seite (der SOLL-Seite) eingetragen. In unserem Geschäftsfall hast du nun die 4.000,- Euro aus der Kassa genommen, um damit die Waren zu bezahlen. Du hast tatsächlich also nur mehr 6.000,- Euro bar in der Kassa. Wie musst du den Abgang der 4.000,- Euro auf dem Kassa-Konto eintragen, damit zum Schluss 6.000,- Euro überbleiben?“

„Also, wenn ich die 4.000,- Euro links eintrage, wird es nicht funktionieren“, meinte Wolfgang.

„Genau, denn dann würde das Konto so aussehen:



SOLL	Kassa	HABEN
EBK 10.000		
GF1 4.000		

Das entspricht aber nicht der Realität, denn es befinden sich nur mehr 6.000,- Euro in der Kassenlade. Der Saldo auf dem Kassa Konto (SOLL-Seite abzüglich HABEN-Seite, in unserem Fall 14.000,- Euro minus 0,- Euro) würde 14.000,- Euro ergeben. In einer Buchhaltung wird der Saldo immer als Differenz der Summe der SOLL-Seite zur Summe der HABEN-Seite ausgewiesen.“

„Außerdem habe ich gesehen, dass du es vorhin umgekehrt aufgezeichnet hast, also müsste der Betrag auf der rechten Seite (= HABEN-Seite) eingetragen werden.“

# 2 Die Bestandskonten

Ich setzte die 4.000,- Euro aus der Kassa jetzt richtig ein:

SOLL		Kassa		HABEN	
EBK	10.000	GF1	4.000		

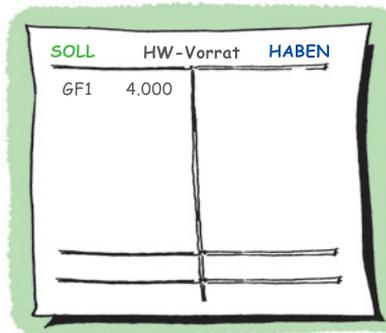
Danach zeichnete ich ihm das T-Konto für die Handelsware auf:

SOLL		HW-Vorrat		HABEN	

„Bisher hattest du keine HW-Vorräte, also einen Saldo von Null. Jetzt besitzt dein Unternehmen Waren im Wert von € 4.000,-. Wo wirst du diese auf dem Konto Handelswarenvorräte eintragen?“

Wolfgang sah sich zur Sicherheit noch einmal das T-Konto an, das wir bei der Entnahme der 4.000,- Euro aus der Kassa verwendet hatten. Analog zu diesem ersten Teil der Buchung entwickelte er einen Lösungsvorschlag.

„Da es sich dabei offensichtlich um einen Vermögensgegenstand handelt, würde ich sie auf der linken Seite eintragen.“



A hand-drawn T-account for the account 'HW-Vorrat'. The account is divided into two columns: 'SOLL' (debit) on the left and 'HABEN' (credit) on the right. The account name 'HW-Vorrat' is written in the center above the horizontal line. In the 'SOLL' column, there is an entry 'GF1' followed by '4.000'. The 'HABEN' column is empty. The drawing is enclosed in a green, hand-drawn border.

SOLL	HW-Vorrat	HABEN
GF1 4.000		

„Richtig, wenn du jetzt noch SOLL-Seite sagen würdest, wäre es perfekt! Gedanklich kann man das auch über die Mittelverwendung und die Mittelherkunft entwickeln: Mittelverwendung (also SOLL-Seite des Handelswarenkontos) waren die Handelswaren (es wurde Ware im Wert von 4.000,- Euro gekauft) und die Mittelherkunft kam aus der Kassa (also der HABEN-Seite des Kassakontos, die Kassa hat sich um 4.000,- Euro verringert). Die Handelsware wurde bar bezahlt. Dafür kann man statt in T-Kontenform auch einfach nur einen **Buchungssatz** schreiben:

„Kauf von Handelsware im Wert von 4.000,- Euro bar bezahlt aus der Kassa“

oder noch kürzer:

**HW-Vorrat 4.000,- Euro /<sup>4)</sup> Kassa 4.000,- Euro**  
**(Mittelverwendung / Mittelherkunft)**

4) Im Sprachgebrauch bedeutet der Kontierungsstrich „an“. Der Buchungssatz lautet daher gesprochen: „HW-Vorrat an Kassa 4.000,- Euro.“

# 2 Die Bestandskonten

Machen wir noch ein einfaches Beispiel:

Du kaufst ein Faxgerät mit Anrufbeantworterfunktion bar um 500,- Euro, da du nicht immer im Büro anwesend bist. Ich gebe dir die T-Konten vor und du trägst den Geschäftsfall ein:“

SOLL	Faxgerät	HABEN

SOLL	Kassa <sup>5)</sup>	HABEN
EBK 10.000		GF1 4.000

Wolfgang schrieb die richtige Antwort ohne große Überlegungen hin:

SOLL	Faxgerät	HABEN
GF2 500		

SOLL	Kassa	HABEN
EBK 10.000	GF1 4.000	
	GF2 500	

Den dazugehörigen Buchungssatz setzte ich darunter:

**Faxgerät 500,- Euro / Kassa 500,- Euro**

5) So sah die Kassa nach dem 1. Geschäftsfall aus. Nun wird einfach weiter eingetragen.

---

„Wir könnten jetzt noch viele solcher Beispiele machen, aber das würde langweilig werden. Wir lernen hier die nächste wichtige Grundregel kennen. Vorhin haben wir schon darüber gesprochen, dass man die Seite der Vermögensgegenstände die Aktivseite nennt, daher heißen die Konten der Aktivseite die Aktiven Bestandskonten; im Gegensatz zu den Konten der Passivseite, die Passive Bestandskonten genannt werden.

Die wichtige Grundregel<sup>6)</sup> für die Aktivseite lautet:

**Aktive Bestandskonten vermehren sich auf der SOLL-Seite  
und vermindern sich auf der HABEN-Seite**

Auf der Passivseite ist es natürlich genau umgekehrt:

**Passive Bestandskonten vermehren sich auf der HABEN-Seite  
und vermindern sich auf der SOLL-Seite**

Machen wir auch dazu ein weiteres Beispiel:

Du hast bei deiner Bank ein Firmenkonto eröffnet. Dieses kannst du bis zu einer Höhe von 20.000,- Euro überziehen. Da ich dir mein Geld, das ich dir geborgt habe, nur für die Startphase des Unternehmens leihen wollte, bezahlst du mir einen Teil zurück. Du überweist mir 3.000,- Euro von deinem neuen Girokonto. Ich zeichne die T-Konten auf und du trägst wieder ein:

6) Diesen Merksatz lege ich allen Leserinnen und Lesern sehr ans Herzen. Im Grunde kann man Buchhaltung nur dann weiterverstehen und anwenden, wenn man diese Grundregel im Schlaf beherrscht. Und ich meine das wirklich wörtlich. Wenn ich Sie um 3 Uhr in der Früh anrufe und frage „Auf welcher Seite vermehren sich passive Bestandskonten?“, dann sollte die richtige Antwort „Auf der HABEN-Seite.“ ohne Nachdenken von Ihnen kommen.

# 2 Die Bestandskonten

SOLL		Darlehen		HABEN	
				EBK	10.000

SOLL		Bank-Girokonto		HABEN	

Dieses Mal überlegte Wolfgang doch ein wenig und trug dann die Werte wie folgt ein:

SOLL		Darlehen		HABEN	
GF3	3.000			EBK	10.000

SOLL		Bank-Girokonto		HABEN	
				GF3	3.000

„Ich habe mein Konto um 3.000,- Euro überzogen (= Mittelherkunft), damit ich dir 3.000,- Euro zurückzahlen kann (= Mittelverwendung)“, erklärte Wolfgang.

„Sehr gut! Diesen Vorgang nennt man **Passivtausch** und dazu sieht der Buchungssatz folgendermaßen aus“:

**Darlehen 3.000,- Euro / Bank-Giro 3.000,- Euro**  
(Mittelverwendung / Mittelherkunft)

---

Diese beiden Grundregeln über die Art und Weise wie sich Bestandskonten verändern müssen dir in Fleisch und Blut übergehen. Und es ist auch ganz einfach, man muss es nur immer wieder üben.“

**Aktive Bestandskonten vermehren sich im SOLL  
und vermindern sich im HABEN**

**Passive Bestandskonten vermehren sich im HABEN  
und vermindern sich im SOLL**

„Ich glaube, damit können wir das heutige Thema beenden. Es waren einige wichtige Grundlagen dabei, auf denen wir morgen weiter aufbauen können.“

Wir packten die Schreibunterlagen zusammen, riefen den Kellner, bezahlten und begannen unseren ersten Spaziergang durch die Altstadt von Grado. Wir waren verwundert über das Flair, das dieser bezaubernde Ort hat. Fast überall herrschte Ruhe und Gediegenheit. Das Italienisch der Einheimischen mischte sich mit dem Deutsch der zahlreichen österreichischen Touristen. Wir sahen viele Familien mit Kleinkindern, denn Kindern wird hier besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Genauso gab es aber viele ältere Paare, die durch die Straßen flanierten oder in den Cafés saßen und plauderten. Diese waren meist recht elegant gekleidet und bildeten einen starken Kontrast zu den T-Shirts und Shorts der *bambini* und deren Eltern. Je länger wir durch den innersten Kern der Altstadt wanderten, umso mehr waren wir davon überzeugt, dass wir gleich um die Ecke auf einen k.u.k. Leutnant in Begleitung einer hübschen Dame in Reifrock und Sonnenschirm treffen würden.

# 2 Die Bestandskonten

## Was ist ein Konto?

In der Literatur wird das Konto als „zweiseitiges Rechnungsfeld<sup>7)</sup>“ bezeichnet, oder als „eine zur Aufnahme und wertmäßigen Erfassung von Geschäftsfällen bestimmte Rechnung<sup>8)</sup>“. Damit werden Sie vielleicht nicht viel anfangen können. Sie müssen sich aber vor Augen halten, dass die „T-Konten“, die im Text und in den Übungen verwendet werden, sich davon ableiten, dass in der Vergangenheit in echte Bücher eingetragen wurde. Wenn man nun so ein aufgeschlagenes Buch auf die flache Form des Papiers überträgt, erhält man ein „T“. Für gleichartige Geschäftsfälle wird jeweils ein „T-Konto“ eröffnet. Und auf diesem Konto werden alle Zu- und Abgänge mitgeschrieben, sodass zu jedem beliebigen Stichtag der Saldo (=Bestand) des Kon-



---

tos ausgerechnet werden kann. Da in dieser Art und Weise Bestände mitgeschrieben werden, heißen diese Konten „Bestandskonten“. Spätestens am 31. Dezember des Jahres wird der Saldo auf allen Ihren Bestandskonten ermittelt und in einer Bilanz die Konten, die Ihr Vermögen ausweisen, jenen Konten gegenübergestellt, die Ihre Schulden darstellen.

Das Besondere in der Buchhaltung ist, dass auf den Konten nicht ständig „Plus“ und „Minus“ untereinander eingetragen werden, sondern wie auf einer Waage, die „Plus“ Bewegungen auf einer Seite „in die Waagschale gelegt“ werden und die „Minus“ Bewegungen auf der anderen Seite. Der Zeiger der Waage gibt Ihnen dann immer den jeweiligen Stand zu einem bestimmten Stichtag an.

Die Endstände ihrer Konten sehen Sie spätestens zum Jahresende in einer Bilanz zusammengefasst. In dieser Bilanz werden die Aktiven Bestandskonten den Passiven Bestandskonten gegenüber gestellt. Dabei muss die Summe aus allen Aktiven Bestandskonten gleich hoch sein wie die Summe aller Passiven Bestandskonten.

# 2 Übungsbeispiel

Auf der folgenden Doppelseite finden Sie die T-Konten für ein Beispiel, mit dem Sie das eben gelesene wiederholen können. Wie im Text wird die Buchhaltung eines kleinen Einzelunternehmens aufgebaut und im Verlauf des nächsten Kapitels weiter ausgebaut. Ab dem vierten Kapitel steht dann jedes Übungsbeispiel für sich alleine. Die Eröffnungsbilanz Ihres Unternehmens sieht folgendermaßen aus:

Büromöbel	500,-	Eigenkapital	7.500,-
PKW	6.000,-	Darlehen	2.500,-
Kassa	3.500,-		
<b>Summe</b>	<b>10.000,-</b>	<b>Summe</b>	<b>10.000,-</b>

Auf den T-Konten habe ich Ihnen diese Werte bereits eingetragen. Sie sollen nun die folgenden 8 Geschäftsfälle verbuchen, indem Sie diese auf den T-Konten eintragen. Anschließend errechnen Sie auf jedem Konto den Saldo zum Ende des Monats und übertragen ihn auf das Schlussbilanzkonto. Sollten Sie alle Geschäftsfälle richtig verbucht haben, so wird die SOLL-Seite dieses Kontos gleich hoch sein wie die HABEN-Seite. Am Ende des Buches finden Sie die Lösungen zum Vergleichen sowohl in T-Konten Form dargestellt, als auch als Ausdruck aus einer EDV Buchhaltung. Ich wünsche Ihnen gutes Gelingen.

## Angaben zum Beispiel:

1. Sie kaufen einen Laptop um 699,- Euro und bezahlen ihn bar (bar = aus der Kassa).
2. Sie kaufen Handelsware um 840,- Euro und bezahlen diese bar.
3. Sie eröffnen ein Girokonto mit 5.000,- Euro Überziehungsrahmen.
4. Sie kaufen einen Anhänger für den PKW um 960,- Euro. Dafür erhalten Sie von der Firma Gutmütig & Co eine Rechnung, die Sie in einem Monat bezahlen sollen.
5. Sie kaufen ein Smart-Phone um 561,- Euro und bezahlen dieses bar.
6. Mit Ihrer Bankomatkarte heben Sie 400,- Euro vom Girokonto ab und legen das Geld in die Kassa.
7. Über Ihr Girokonto überweisen Sie die 1. Darlehensrate in der Höhe von 500,- Euro an Ihre Tante.
8. Für Ihre private Lebensführung entnehmen Sie 700,- Euro aus der Kassa.

SOLL	Büromöbel	HABEN
EBK	500	

SOLL	B + G	HABEN

SOLL	PKW	HABEN
EBK	6.000	

SOLL	HW-Vorrat	HABEN

SOLL	Kassa	HABEN
EBK	3.500	

SOLL		HABEN

SOLL		HABEN

SOLL		HABEN

SOLL	Eigenkapital	HABEN
	EBK	7.500

SOLL	Verbindl. L + L	HABEN

SOLL	Bank-Girokonto	HABEN

SOLL	Darlehen	HABEN
	EBK	2.500

SOLL	SBK	HABEN
Büromöbel		EK
B+G		Verb. L+L
PKW		Bankgiro
HW-Vorrat		Darlehen
Kassa		